

Volkstundliches Schrifttum

Vesprochen von Professor Dr. Hans Giesberger, Weisenburg.

Im folgenden zeige ich einige empfehlenswerte Werke volkstundlichen Inhalts an. Ich bedauere; daß große Raumnot eine Würdigung nur in gedrängtester Kürze zuließ.

„Die deutschen Volkstrachten“ und „Das deutsche Volksmärchen“ behandelt R. Spieß urteilsicher und anregend in je einem Bändchen der gebiegenen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Nr. 342 und 587), Verlag B. G. Teubner in Leipzig. — H. Marzell, der bekannte Volksbotaniker, schenkte uns ein reizendes Büchlein über „Die heimische Pflanzenwelt im Volksbrauch und Volksglauben“, Verlag Quelle & Meyer in Leipzig, Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ (Nr. 177), das jedem Volkstundler, Pflanzenfreund und Pflanzenkenner Freude bereiten wird. — In derselben Sammlung (Nr. 148) kam heraus D. Lauffer, „Deutsche Altertümer im Rahmen deutscher Sitte“, ein besonders wertvolles und reichhaltiges, von Gründlichkeit und Zuverlässigkeit getragenes Schriftchen, an dem namentlich kein Deutschkundeführer vorübergehen sollte. — Die bei Beshagen & Alasing in Bielefeld erschiene Sammlung „Mücherei der Volkshochschule“ bietet mit ihrem 23. Band „Deutscher Volksglaube und Volksbrauch“ von C. Cleme eine Erklärung all des Volkstümlichen in Glaube und Brauch, soweit es sich auf religiöse Anschauungen des deutschen Altertums zurückführen läßt und heute noch in irgend einer Weise lebendig ist. Mit seinem Verständnis und aus dem Vorne reichen Wissens schöpfend trägt uns der Verfasser seine Ansichten vor. — „Hausbrot“ nennt die Bearbeiterin J. Arnzen eine Sammlung von Sagen, Märchen und Geschichten, die Ludwig Uer der Ältere (Donauwörth) schlichten Leuten aus dem Volke unmittelbar ablauschen ließ und in vier bebilderten Bändchen „für das Volk“ herausgab (Pädag. Stiftg. Cassanenum, Donauwörth). Der im ganzen nur für Erwachsene geeignete Inhalt hat durch die Bearbeitung an Ursprünglichkeit kaum eingebüßt, er bietet eine Fülle kerniger, gesunder Geisteskost für den werktätigen, noch nicht von Kino und ähnlichen Zeitgötzen angekränkelten einfachen Mann. — Das bei C. A. Seyfried & Co. in München erschiene Buch G. Albrechtskirchingers „Singen und Sagen aus fernen Tagen“ bringt viel mehr als sein bescheidener Titel erwarten läßt. Ich wünsche es vor allem in die Hände derer, die in Schule und Haus als Lehrende berufen sind, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu nähren. Die Art, wie A. seine Stoffe vermittelt, zeugt von großem Geschick; sie verleiht den lebensvoll dargestellten „Sagen, Legenden und Geschichtsbildern aus dem Bayerland“, die er uns in seiner sprachlich ungemein sauberen Arbeit vorführt, besonderen Reiz und Wert. Wer so Geschichte und Geschichten aus Volk heranzubringen versteht, ist ein Meister und verdient uneingeschränkte Empfehlung. — Zum Schluß möchte ich noch auf eine feine Gabe des Verlags B. G. Teubner in Leipzig aufmerksam machen. Sie ist betitelt „Von deutscher Art und Kunst“ und herausgegeben von W. H. Hoffstätter. Das Buch setzt sich ein hohes Ziel: die Erziehung zum Deutschtum. Gewiß, soll es besser werden in unserm armen, geknechteten Volk, so kann es nur von innen heraus geschehen. Daher Pflege der inneren Werte in Religion und Kultur, namentlich bei der Jugend. Das Volk muß es wissen, was es Wertvolles seit alters besitzt, wie es sich entwickelte, worauf es stolz sein kann, was eigentlich „deutsch“ ist. In einzigartiger Weise zeigt uns diese „Deutschkunde“ Hoffstätters durch Wort und Bild die Wege, auf denen wir dies alles erfahren können, auf denen wir zu den Schönheiten und Reichtümern gelangen, wie sie in Dorf und Stadt, Haus und Hof, in Sprache und Recht, Sitte und Brauch, Dichtung und Musik und auf noch vielen andern Gebieten vor uns liegen. Und wenn auch die einzelnen Aufsätze von verschiedensten Verfassern stammen, so bilden sie in ihrer Gesamtheit doch ein so wohlabgerundetes Ganzes, ein so leicht überblickbares Kulturbild deutschen Wesens, daß man sich darüber nur freuen und daran aufrichten kann. Wer die hier gebotenen Stoffe in sich aufnimmt, verfügt über ein beachtenswertes Wissen, über einen Schatz von unverrückbarem Wert, kennt sein Volk und weiß, was „deutsch“ ist. Wir danken dem Herausgeber für seine wahrhaft vaterländische Tat. —